

Goessel, den 26. März 1900. Betesda Hospital erfreut sich eines beglückten Fortganges, besonders was die materielle Hilfe von lieben Freunden anbetrifft. Mehr Schwierigkeiten beurlaubt es, die erforderlichen Krankenpfleger zu bekommen. Gegenwärtig haben wir fünf Schwestern und eine männliche Hilfe. Wir haben im Laufe der Zeit schon gefunden, daß die Einrichtung eines Hospitals doch schon mehr ein allgemeines Bedürfnis war, als man früher annehmen gewohnt war.

Znman, den 26. März 1900. Welter Editor der „Rundschau“! Weil wir schon so manches Mal die „Rundschau“ durchgesehen haben, um von unseren Geschwistern, Freunden oder Bekannten aus der alten Heimat etwas zu erfahren, und wir von denselben bis jetzt noch nichts gefundenes haben, so wollen wir ein Lebenszeichen von uns geben. Wir haben noch einen Bruder und eine Schwester und auch mehrere Nichten und Vettern in Russland. Da sind Johann Zeigrows in Blumstein und Hermann Androsen in Petersburg. Wir bitten euch um ein Lebenszeichen; vielleicht könnt ihr uns auch euer Porträt schicken. Wir bei uns sind alle gesund, was wir euch allen dort auch wünschen.

Können ihr uns Nachricht geben, wo Jakob Andrejens Sarah ist? Daß sie bei Johann Jangens in Wolnort war, haben wir gehört, aber ob sie da noch ist, wissen wir nicht. Daß Jangens gestorben ist, haben wir in der „Rundschau“ gelesen. Wenn ihr diesen Geschwister aber nicht die „Rundschau“ lest, so find andere Freunde oder Nachbarn im voraus gebeten, ihnen solches zu zeigen. Wenn dies mein Schreiben unsern Geschwistern oder Freunden zu Gefallen kommt, so bitte ich einen jeden, ein Lebenszeichen von sich zu geben, entweder durch Briefe oder durch die „Rundschau“. Auf Sagradosta haben wir noch Nichten und Vettern: Wir bitten euch um ein Lebenszeichen, wenn nicht brieflich, dann durch die „Rundschau“. Auch euch, I. Freunden Heinrich Löwen in Nikolaiseld und Dietrich Bold in Münsterberg, diene zur Nachricht, daß eure liebe Schwester, Frau Andros, sehr leidend ist; sie sieht sich sehr nach Briefen von euch. Und ihr, lieber Freund Abraham Fast in Tlege, ihr diene zur Nachricht, daß wir deinen Brief vom 13. December den 23. Januar erhalten haben. Viel Dank dafür.

Wir sind noch neugierig, zu erfahren, was unsere Freunde in Saslatkewan machen, nämlich unsere gewesenen Nachbarn Bernhard Briefens, früher Sagradosta, Rosenort, denn es läßt niemand etwas von sich hören. Oder habt ihr uns schon ganz vergesselt? Wir gedenken noch oft der Zeit, als wir dort waren. Schreibt doch Briefe an uns; wir werden keine Antwort schuldig bleiben. Wir erfreuen uns einer guten Gesundheit, was wir euch auch von Herzen wünschen. Nun noch einen Gruß an alle Rundschau-leser hüben und drüben. Eure Mitpilger noch Zion Johann und Helena Andros.

Texas.

Westfield, den 24. März 1900. Werte „Rundschau“! Will mal wieder einen kleinen Bericht einschicken, obgleich wir den letzten Bericht noch nicht gelesen haben. Weiß nicht, ob etwas Besonderes vorgefallen ist, doch hatten wir den 14. auf den 15. März einen starken, sechs Stunden lang ohne Unterbrechung anhaltenden Regen, wie wir ihn seit unseres Hierseins nicht gehabt haben. Auch diese Wodde hatten wir wieder ziemlich Regen. Haben

stellenweise ziemlich Wasser, so daß das Korn wohl stellenweise nachgepflanzt werden muß, und die Kartoffeln wohl nicht alle aufkommen werden. Aber die Erde ist des Herrn, und wir auch, und wir schauen mit Hoffnung und Vertrauen mutig in die Zukunft.

Will auch berichten, daß unsere Distriktschule gehen, den 23. D. M., mit gutem Erfolg geschlossen wurde. Die Kinder hatten schöne Stunden gelernt und sagten sie mit schönen englischen Viedern abwesend her. Sie haben dieses Jahr gute Fortschritte im Lernen gemacht. Sind recht froh darüber. Nach Schluß gab der Lehrer, D. G. Mittel, noch einem jeden Schüler ein kleines Geschenk, nämlich ein kleines Buch und eine Apfelsine, das gab den Schülern alle ein frohes, freundliches Aussehen, so auch den Besuchern der Schule, und so schieden wir alle mit dem Bewußtsein der Zufriedenheit und ein jeder begab sich nach seinem Heim.

Leben meine Brüder in Russland noch? Johann Mittel, alte Kolonie, wenn ich recht bin, in Alexandrowski; Franz Mittel, Münsterberg, Molotsk; neaz Kolonie. Möchte gerne mal was von ihnen hören. Unsere Adresse ist wie folgt: David Mittel, Westfield, Texas.

Einen herzlichen Gruß an alle Rundschau-leser und Freunde.

Jowa.

Gilmore, den 25. März 1900. Welter Editor! Lese die „Rundschau“ schon etliche Jahre. Bist ganz gut zufrieden mit ihr, denn sie bringt mir überall Nachrichten. Nun, ihr lieben Rundschau-leser, will auch von Jowa etwas hören lassen. Von Jowa sieht man ganz wenig in der „Rundschau“. Hier ist es ganz gut, aber nicht für arme Leute. Das Land ist zu hoch im Preise und die Rente (Pacht) auch. Das Land kostet von 20 bis 30 Dollars per Acre. Wir zahlen \$2.70 Pacht für den Acre und müssen das ganze Jahr nur schwer schaffen, um die Pacht bezahlen zu können. Schier jedes Jahr umziehen. Wenn ich in der „Rundschau“ lese, dann sieht man so recht, wie die Menschen in dieser Welt umherziehen.

Es wird ja so viel von Texas geschrieben. O ihr lieben Brüder ihr lobt doch nicht, was nicht zu loben ist. Ist Texas ein gutes Land, so wird es sich selber loben. Ich war auch schon in verschiedenen Gegenden im Süden, habe aber nicht viel Gutes angetroffen. Die Leute haben dort meistens ein kränkliches Aussehen. Will jemand nach Texas gehen, der bedente es sehrmal, ob er geht. Ihr lieben Brüder in Texas, traget Geduld mit mir, ich möchte nur warnen.

Diesen Winter waren wir alle sehr gesund, hatten auch keinen kalten Winter. Wir wohnen acht Mennonitenfamilien hier. Wir haben keinen Prediger und sind froh, wenn wir ab und zu besucht werden. Haben jeden Sonntag Sonntagschule. Nun, wir würden froh sein, von Brüdern zu hören, die auf neuen Niederlassungen wohnen. Seid doch so gut und schreibt an uns, aber nichts aus Texas. Grüße alle Rundschau-leser. Joseph Müller, Gilmore, Jowa.

Colorado.

Pueblo, den 28. März 1900. Welter Editor und Leser der „Rundschau“! Ich bin schon viele Jahre ein Leser der „Rundschau“, habe aber noch nie einen Bericht für dieselbe eingeschickt. Einestheils halte ich es nicht für so wichtig, vom Wette zu berichten, auch nicht unsere Segen zu loben, wiewohl ich sie, wie des gesunden Klimas haben, vor die-

len andern vorziehe, auch können fleißige Leute hier noch und noch zu Wohlstand kommen und haben nicht gänzlich Miferikordie zu befürchten. Auch ganz Unbemittelte können hier leben und vorankommen. Es thut mir daher von Herzen leid, daß ich in diesem meinem ersten Bericht gleich vom Tode meiner lieben Frau berichten soll; weil dieselbe aber sehr viele Freunde und Blutsverwandte unter den Lesern der „Rundschau“ hat, zu denen noch besonders auch der liebe Editor gehört, so fühle ich mich gedrungen, die wichtigsten Ereignisse aus ihrem Leben zu erzählen, vielleicht kann Gott dadurch etliche segnen mit himmlischen Vätern, welche er so gerne den armen Mitleidenden geben möchte, wenn sie dieselben nur des Annehmens wert achten.

Meine liebe Frau war Martin Friesens Tochter, und war in Prangenau an der Molotschna geboren, am 14. April 1856. In ihrem sechzehnten Jahre beehrte sie sich zu Jelu und wurde durch die heilige Taufe in die Gemeinde Gottes aufgenommen, in Anwesenheit in der Arim. Im September 1872 reichten wir uns die Hand zum Eheband, kamen im Jahre '74 nach Kansas, und in '95 nach Colorado. Wir haben also über 27 Jahre im Ehestand gelebt, 14 Kinder gezeugt, wovon noch 7 leben. Die ältesten sind 21 und 20 Jahre alt, und sind schon seit sechs Jahren beehrt. Die jüngsten zwei sind 14 und 12 Jahre alt, und haben in diesem Winter sich dem Herrn Jesu übergeben, und wurden am Sonntag, den 25. März, von Dr. Johann Harder von Hillsboro, Kansas, welcher zum Begräbnis meiner lieben Frau hergekommen war, getauft. Die drei jüngsten sind 9, 7 und 3 Jahre alt. Meine liebe Frau war in ihrem Leben oft krank, und war gewöhnlich, Schmerzen zu erdulden ohne zu klagen. Drei Wochen vor ihrem Tode hatte sie einen Traum, daß sie im Wochensbett sterben müßte, welchen sie anmahls als von Gott, und bereitete sich darauf vor. Als die Zeit zur Geburt kam, sahen wir bald, daß wir ohnmächtig waren, zu helfen. Sie wünschte noch einen Doktor, der uns als ein christlicher Mann bekannt war, zu rufen, der sich auch alle Mühe gab, sie zu erhalten, doch sie starb 27 Stunden nach der Entbindung; ihr Kind lebte nur 17 Stunden. Einige Minuten vor ihrem Scheiden schaute sie noch oben und lächelte vor Freude; dann reichte sie uns ihre rechte Hand, zum Abschied und entschlaf sanft und ruhig. Das war am Sonntag, den 18. März, Mittwochs fand die Beerdigung unter zahlreicher Beteiligung aus der Nachbarschaft statt. Unser Trost und feste Hoffnung ist, daß wir sie einst zur Rechten des Vaters im Himmel wiedersehen werden, wenn wir den Weg dahin nicht verlassen.

Möchte zum Schluß noch jedem, der dieses liest, liebend zu bedenken geben, daß Gott nicht immer Träume giebt und vor unserm Tode, daher wir allezeit sollen wartend stehen, als bereit, dem Herrn zu begegnen, wenn er kommt. In Liebe unterzeichnet sich euer aller Mitwanderer zur Einigkeit Franz Fein.

Anm. Mein herzlichstes Beleid. Gott segne dich in deinem Schmerze, I. Bruder. Beileidsvollen Gruß an deine I. Familie. G. D.

Canada.

Rosenort, den 21. März 1900. Der Frühling ist hier dem Namen nach bereits eingezogen, nur ist er immer noch sehr zurückhaltend mit seinen Eigenschaften. In einigen Stücken ist's aber doch schon zu merken, denn die Schilfblätter geben den Pferden auf Stel-

len recht viel zu schaffen. Doch das herrliche Grün, das Aug' und Herz erquickt, darf noch auf sich warten lassen. Im ganzen genommen ist der Winter bis jetzt schneearm, und der Frühling könnte, von passendem Wetter begleitet, riesige Fortschritte machen.

Sonntagabend farb die kleine, ein halb Jahr alte Tochter des Abt. D. Loewen. Das Kind wird heute begraben. Wir mögen dem Kinde wie auch den Eltern zurufen:

Ruhe sanft in deiner Gruft — Du bist ja nur heimgegangen, Wohin Gott die Seinen ruf, Wo die Kindlein den umfangen, Der sie auf den Schoß einst nahm, Als er auf die Erde kam.

Heinrich Enns.

Kiefelb, 23. März 1900. Vor einiger Zeit las ich in der „Rundschau“ mit Interesse unter der Überschrift: Fiskau einen Aufsatz von meinem Schullehrer Jakob Wöhl, worin er auch seiner Schüler gedenkt; und da meine Gedanken noch oft dort weilen, wo ich jung war und groß geworden bin, so war es ganz natürlich, daß ich den Aufsatz vor andern zuerst las und mich von einem Gefühl der Rührung, mit manchen lebhaften Erinnerungen eingenommen fühlte. Da ich auch meinen Schullehrer noch immer in liebender Erinnerung und achtemd Andenken habe, bin ich es nicht allein, sondern sie sind deren viele, allein schon hier in Manitoba, und dann in Kansas und andern Staaten in America, welche von Fiskau herkommen, entweder dort geboren und aufgewachsen und in die Schule gegangen sind, oder doch eine Zeitlang gemohnt haben. Wie wäre es denn, wenn wir einmal in der „Rundschau“ einen Aufsatz fänden, von einem aus Fiskau, ähnlich wie I. ein David Wörten von Margenau geschrieben hat?

In No. 11 der „Rundschau“ werde ich aufgefordert von Freund J. Friesens, Orloff, Sagradosta, in Anbetriff meiner Adresse. So lasse ich solches ebenfalls hierdurch wissen, daß wir noch immer an demselben Ort wohnen, doch ist unsere Adresse fast Hochstätt jetzt Kiefelb, und haben wir unsere Postoffice jetzt in unmittelbarer Nähe. Wir werden uns freuen, von Freund Friesens und anderen unserer lieben Freunde aus Süd- und Ostrußland zuweilen brieflich oder auch durch die „Rundschau“ etwas zu erfahren. Wir werden nicht verfehlen, die Liebe zu erwidern. Wir lassen durch dieses denn auch wissen, daß wir zur Zeit, da ich dieses schreibe, nicht sehr gesund sind, wie denn auch beinahe in jedem Hause hier in Grünsfeld einer oder mehr Kranke, auch schon ein paar Kinder gekorben sind.

Heinrich Reimer, unser nächster Nachbar, liegt schon über vierzehn Tage hart krank. Der Arzt hat aber noch Hoffnung für sein Aufkommen.

Die Freunde und Bekannten meiner Frau fragen zuweilen in Bezug auf ihre schlimmen Augen. Dieselben sind schon seit mehreren Jahren besser. Ihr Zante, Witwe P. Penner in Friesensfeld, hatten wir hiermit einen freundlichen Gruß ab, sowie deren Kindern und allen ihren Jugendgenossen in oder von Blumstein, denn dort war ihre Heimat.

Meine Rechnung ist, daß es meines Bleibens hier im Lande der Sterblichen nicht mehr auf lange sein wird. Und als ein Anecht, der auf seinen Herrn wartet, rufe ich allen, die sich meiner liebend erinnern, Freunden und Bekannten hüben und drüben hiermit

freundlich zu: „Lasset uns den Ernst des Lebens wohl erörtern; lasset uns unsere Eitelkeit schaffen, um als begnadigte Sünder bereit zu sein, wenn der Herr uns abrufen wird.“

Peter Löws.

Meine Adresse: Nordamerica, Canada, Manitoba, Kiefelb B. O.

Saslatkewan.

Kosthern, 20 März 1900. Welter Editor! Ich möchte gerne der „Rundschau“ ein paar Zeilen mit auf die Reise geben. In No. 10 der „Rundschau“ lesen wir von Dietrich Tiefens, Oklaha, welche meiner Frau Schwester ist. Wir dachten schon, die Geschwister seien nicht mehr am Leben, aber jetzt lesen wir in der „Rundschau“, daß ihr noch lebt. Ich, Peter Kröter, schrieb mehrere Briefe im Jahre 1899 an euch, bekam aber keine Antwort. So gab ich denn das Schreiben auf. Habe aber durch die „Rundschau“ erfahren, daß ihr noch lebt und gesund seid und eure Geschwister und Freunde auffordert, zu schreiben. So will ich das thun. Von uns kann ich berichten, daß wir, Gott sei Dank, so ziemlich gesund sind. Jakob Andrejens waren gerade bei uns, als wir euren Brief in der „Rundschau“ lasen. Sie sind auch gesund und wohnen sechs Meilen von uns ab. Uns geht es hier im Nordwesten nicht sehr gut, weil hier dieses Jahr sozusagen keine Ernte ist, denn sie ist verregnet und erfroren. Grütze noch alle Geschwister in Russland, sowie auf Baratow. Johann Schellenberg's, unsere alte Mutter, seid von uns und unsern Kindern begrüßt. Bruder Abraham Kröter schreibt in seinem Bericht, daß unsere alte Mutter 86 Jahre alt sei, aber ich denke, sie ist nur 85 Jahre alt. Seid noch alle recht herzlich begrüßt von

Peter und Justina Kröter. Meine Adresse ist: Peter Kröter, Eigenheim, P. O. Kosthern, Saslatkewan, N. W. T.

Rußland.

Schönfeld, den 14. Februar 1900. Werte „Rundschau“! Da man durch dich ausfinden kann, wo viele der wertten Freunde jenseit des Oceans wohnen, welche man schon seit langen Jahren nicht mehr gesehen und mit denen man gerne etwas plaudern möchte, wenn auch nur brieflich, so bitte ich dich, mir auch bezüglich zu sein und, wenn möglich, durch deine Spalten in Kenntnis zu setzen, wo mein Freund Jakob Abraham Reimer wohnt, welcher im Frühjahr 1888 von hier aus mit seinen Eltern nach America gezogen ist. Sie haben auf Hochfeld bei der Station Sossjewa gewohnt. Er ist gebeten, mir durch die „Rundschau“, welche jedenfalls auch dort von Mennoniten gelesen wird, seine richtige Adresse zuzuschicken. Peter Enns.

Meine Adresse ist: Eßbrüßland, Katerinoslawsk's Gouvernment, Schönfeld's Wolost, Peter Enns.

Samara, Kaitan, den 21. Feb. (4. März) 1900. Werte „Rundschau“! Ich bin gerade kein Rundschau-leser, bekomme aber hin und wieder eine Nummer zu lesen und habe oft nachgeschaut, ob von meinem Bruder Abraham Koop irgend eine Nachricht darin stehen würde, — aber nichts von ihm. Vor über drei Jahren schrieb er uns einmal, daß er von Texas wegziehen wolle, und dann wieder er uns seine Adresse schicken, aber leider haben wir bis jetzt noch keinen Brief, auch keine Adresse, sogar keine Nachricht von ihm, ob er noch in Texas, oder ob er überhaupt noch am Leben ist. Sollte er

(Fortsetzung auf Seite 5.)